

Die Plansprache Volapük in Konstanz

Von Hans-Dieter Kuhn, Konstanz

Volapük im Verhältnis zu anderen Plansprachen

Über 5600 lebende Sprachen gibt es gegenwärtig auf der Welt, die vielen Dialekte sind dabei nicht mitgezählt.¹ Zudem bereitet die Abgrenzung mancher Sprachen von ihren Dialekten Schwierigkeiten. Den Rang einer überregionalen Sprache oder gar einer Weltsprache erreichen nur wenige, und diese wechseln noch von Zeit zu Zeit. So war in der Zeit des Hellenismus (300–100 v. Chr.) Griechisch die überregionale Sprache in der damaligen Welt des Mittelmeerraumes und des Vorderen Orients. Diese wurde später von Latein abgelöst. Ein allgemeines Verständigungsmittel waren beide Sprachen damals nicht.

Allerdings ist die Idee, eine überregional verstehbare Sprache zu entwickeln, recht alt. Um 630 v. Chr. äußerte der Prophet Zephanya den Wunsch nach einer gemeinsamen Sprache für alle Menschen; ein durchaus berechtigtes Ansinnen, war doch die babylonische Sprachverwirrung bereits in jener Zeit ein großes Hemmnis für den geistigen und wirtschaftlichen Austausch unter den Völkern. Auch Friedrich Nietzsche (1844–1900) erahnte optimistisch eine einheitliche Sprache: »In irgendeiner fernen Zukunft wird es eine neue Sprache, zuerst als Handelssprache, dann als Sprache des geistigen Verkehrs überhaupt, für alle geben.«²

Der Mathematiker und Philosoph Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) gilt als Vater des Weltsprachgedankens, der seine Idee über die Pasigraphie, eine allen Völkern verständliche Begriffsschrift, zuerst 1666 in seiner Dissertation »Dissertatio de arte combinatoria« publizierte. Er argumentierte unter anderem: »Ein Drittel unseres Lebens würde uns zuwachsen, wenn durch die Annahme einer Hilfssprache das Erlernen fremder natürlicher Sprachen auf ein vernünftiges Maß eingeschränkt würde.«³ Leibniz' Pasigraphie zielte zunächst auf die weitere Vereinheitlichung der Schriftzeichen (Universalzeichenschrift)⁴ ab, in deren Folge eine Vereinheitlichung

1 Gordon, Raymond (Hg.): *Ethnologue, Languages of the world*, 2005

2 Nietzsche, Friedrich: *Menschliches, Allzumenschliches*, Ziff. 267

3 Göhl, G. H.: *Esperanto. Eine Kulturforderung und ihre Erfüllung*. Leipzig 1914

4 Hierzu vermerkt Karl Jaspers in seinem Traktat »Die Sprache« folgendes: »Man glaubte, durch Zeichensprache überall die Erkenntnis zu ihrem Ziel zu bringen, alle Wissbarkeit, die Welt überhaupt in der Zeichensprache einfangen zu können. Leibniz erdachte vergeblich seine characteristica universalis und missverstand die chinesische Schrift als ein großartiges Vorbild einer Begriffssprache, die den Sinn mathematischer Zeichensprache auf alles Erkennen erweitere.«

der Begriffe erreicht werden sollte. Obwohl sich Leibniz mit diesem Gedanken sein Leben lang beschäftigte, gelangte er nicht über die bloße Idee hinaus. Eine Plansprache hat er nicht geschaffen.

Ein weiterer erfolgloser Versuch war der Vorschlag von Dr. Johannes Bacher im Jahr 1661, wonach die Wörter eines ganzen Wörterbuchs zu nummerieren und diese Zahlen als allgemeine Schriftsprache zu benutzen wären. 1772 führte der Ungar György Kalmár die Summe aller menschlichen Begriffe auf ungefähr 500 ursprüngliche und allgemeine zurück, wobei er Schriftzüge von allen Völkern gebrauchte. Lediglich wenige ganz unermüdliche Leute waren in der Lage, dieses schwierige System anzuwenden.

Insgesamt wurden im 18. und 19. Jahrhundert Dutzende von Systemen der Pasigraphy erfunden. Allen waren Kurzlebigkeit und Erfolglosigkeit beschieden, insbesondere deswegen, weil sie auf dem Zeichenschrift- und nicht auf dem Lautschriftsystem basieren. Die von Leibniz als vielsprachige Idee zur Völkerverständigung liebgewonnene Pasigraphy scheiterte an ihrem eigenen Systemfehler.

Nach diesen vielen fehlgeschlagenen Versuchen stellte im Jahr 1879 Pfarrer Johann Martin Schleyer den Entwurf seiner Weltsprache Volapük vor, die erste praktisch anwendbare künstliche Wortsprache im Gegensatz zu den bisherigen Zeichen- und Symbolsprachen. Ende des 19. Jahrhunderts versprach die Einführung einer neutralen Weltsprache großen Nutzen für die neuen völkerverbindenden Wirtschaftszweige.

Volapük ist die erste Plansprache im Sinne dieses Begriffs und basiert auf der Grundlage der Sprachvergleichung, besteht aus 33 Grundregeln und 47 Endungen, enthält ein klar gegliedertes, einheitliches Flexionsschema, und sowohl ihre Grammatik als auch ihr Wortschatz sind im Vergleich zu vielen anderen Sprachen mit nicht allzu großer Mühe erlernbar. Ausnahmen gibt es nicht. Das Alphabet besteht aus 27 lateinischen Buchstaben einschließlich Umlauten. Alle Wörter und Wortformen sind endungsbetont, die Rechtschreibung ist phonetisch. Wortwurzeln sind, wenn möglich, einsilbig. Sie beginnen und enden mit Konsonanten.

Grundlage des Wortbildungssystems ist das Substantiv; davon leiten sich Adjektive, Adverbien und Verben ab. Es gibt keine Artikel. Mit regelmäßigen Flexionsendungen werden Fälle, Zeiten und Personen definiert. Um von einem Stammwort sämtliche zur Begriffsgruppe gehörenden Wörter bilden zu können, war es für einen präzisen Wortgebrauch notwendig, insgesamt 145 Ableitungssilben, das sind 60 Vorsilben und 85 Nachsilben, einzuführen.⁵ Sowohl diese Silben als auch das aus den klassischen Sprachen übernommene Konjugieren der Verben mit der Unterscheidung der dritten Person zwischen männlich und weiblich, verkomplizieren die konstruierte Sprache trotz aller vorgenommenen Vereinfachung. Wer alle Nuancen der Sprache beherrschen wollte, musste die Grammatik mit viel Fleiß erlernen.

Der Wortschatz stammt zu einem Drittel aus dem Englischen, zu einem Viertel aus dem Lateinischen bzw. den romanischen Sprachen, zu einem Fünftel aus dem

5 Schmidt, Johann, und de Jong, Arie: Lehrbuch der Weltsprache Volapük. Frankfurt (Main) 1933

Deutschen, der Rest aus anderen Sprachen.⁶ So leiten sich beispielsweise »vola« von »world« und »pük« von »speak« ab. Um unparteiisch zu sein und keiner Sprache den Vorzug zu geben, verstümmelte Schleyer die Wortstämme teilweise bis zur Unkenntlichkeit, so dass einen viele Wörter auf den ersten Blick recht bizarr anmuten.

Trotz dieser schwierigen und willkürlichen Wortbilder verbreitete sich Volapük sehr rasch. Bereits nach neun Jahren gab es weltweit 283 Volapük-Vereine. 25 Zeitschriften wurden in Volapük gedruckt, selbst in einigen Schulen wurde die Weltsprache unterrichtet.⁷ Ende 1881 gab es europaweit 13 diplomierte Volapük-Lehrer, Ende 1884 bereits deren 71 und Ende 1888 über 1100. An den Universitäten Wien, München, Paris, Le Havre, Turin und Bologna wurden Lehrstühle für Volapük eingerichtet. Berichtet wurde, dass viele Schüler bereits nach wenigen Stunden imstande gewesen wären, Postkarten in Volapük zu schreiben. Auf dem Rhein fuhr ein Dampfboot mit dem Namen »Volapük«, ebenso auf der Seine.

Trotz aller Liebe im Detail und trotz aller Bemühungen, sie weltweit zu verbreiten, war Volapük nur eine kurze Blütezeit beschieden. Aufstieg und Erfolg dieser Sprache erklären sich zum einen aus den historisch-materiellen Bedingungen der damaligen Zeit, nämlich dem zunehmenden Welthandel, dem Bedürfnis nach internationaler Verständigung aufgrund des Ungenügens sämtlicher nationaler Sprachen, der Beschleunigung der Kommunikations- und Transportsysteme wie Post, Telegraphe und Eisenbahn, zum anderen aus der sprachlichen Struktur des Volapük selbst und der relativ leichten Erlernbarkeit, bedingt durch die Regelmäßigkeit in Aussprache, Formenlehre und Wortbildung.⁸ Nach 1900 musste Volapük einer neuen Plansprache, dem Esperanto, das Feld überlassen.

Anhand jeweils einer von mehreren Varianten des Vaterunser-Textes (Matthäus 6, 9–13) in Volapük und Esperanto soll der Leser einen Eindruck von den beiden Sprachen bekommen.

Volapük:

»O fat obas, kel binol in süls,
paisanükömöz nem ola!
Kömomöd monargän ola!
Jenomöz vil olik,
äs in sül, i su tal.
Bodi delik obas givolös obes adelo.
E pardolös obes debis obsik,
äs id obes aipardobs debeles obas.
E no obis nindukolös in tentadi,
sod aidalivolös obis de bad.«

Esperanto:

»Patro nia, kiu estas en la ĉielo,
sanktigata estu via nomo.
Venu via regno.
Fariĝu via volo,
kiel en la ĉielo, tiel ankaŭ sur la tero.
Nian panon ĉiutagan donu al ni hodiaŭ
Kaj pardonu al ni niajn ŝuldojn,
kiel ankaŭ ni pardonas al niaj ŝuldantoj.
Kaj ne konduku nin en tenton,
sed liberigu nin de la malbono.«

⁶ Billinger, Martin: Johann Martin Schleyer. Eine Erinnerung an den Ersinner der Weltsprache Volapük. In: Jahrbuch HEGAU 34, 1977, S. 186–191

⁷ Südkurier vom 23.2.1950

⁸ Haupenthal, Reinhard: »Menade bal – pük! bal« – Einer Menschheit eine Sprache. In: Ortschaftsrat Litzelstetten (Hg.): Litzelstetten. Ein Streifzug durch 1150 Jahre. Konstanz 1989, S. 66–71, zit. S. 69

Ein kleines Beispiel für die nicht immer einfache Wortbildung im Volapük sei an dem Wort »paisanükömöz« erläutert: »pa-« ist die Vorsilbe für das Passiv-Präsens, »-i-« bildet die Dauerform, »san« bedeutet Heil, »sanik« heilig und »sanikön« heiligen (intransitive Form), »-ük-« ist die transitive Form, »-om« die männliche Endung für die dritte Person, »-öz« der strenge Imperativ. Das ergibt »pa-i-san-ük-om-öz«, wörtlich übersetzt »er soll immer geheiligt werden« So werden aus fünf deutschen Wörtern sechs Wortbestandteile im Volapük. Ein Volapük-Wort darf laut Grammatik nicht länger als sechs Silben sein.⁹ Das dargestellte Wort ist zwar schwerfällig, aber in der Aussage umfassender als das altgriechische Original »ἀγιασθήτω« im Neuen Testament.

Von allen Plansprachen, also künstlich geplanten und konstruierten Sprachen, ist Esperanto die am weitesten verbreitete. Sie wurde 1887 vom polnischen Augenarzt Dr. Ludwig Zamenhof (1859–1917) veröffentlicht und gehört, wie Volapük auch, zu den aus indogermanischen Elementen gebauten agglutinierenden Sprachen. Das bedeutet, sie erhält die Vielfalt ihrer Ausdrucksfähigkeit durch Anhängen von Vor- und Nachsilben sowie durch Wortzusammensetzungen und nicht allein durch die Wortstellung im Satz, wie es bei den isolierenden Sprachen, z. B. dem Chinesischen, der Fall ist. Daher können Esperanto und viele andere Plansprachen den Völkern Ostasiens beim Erlernen gewisse Probleme bereiten.

Zahlreiche Versuche, Volapük und Esperanto zu reformieren, führten zu neuen Plansprachenprojekten. Auf Volapük aufbauend schuf Woldemar Rosenberger 1902 das »Idiom Neutral«. Selbst dieser neuen Sprache blieben spätere Umarbeitungen nicht erspart. Die meisten Plansprachen lehnen sich in Struktur und Wortschatz mehr oder weniger stark an Esperanto an. Einige seien hier kurz genannt. 1903 entwarf der italienische Mathematiker Giuseppe Peano das »Latino sine flexione«, ein Latein mit weitgehend reduzierter Grammatik. Für diese Sprache gibt es kein besonderes Wörterbuch, weil das lateinische dafür völlig ausreicht. Bis 1950 wurden zahlreiche wissenschaftliche Publikationen in diesem vereinfachten Latein verfasst. Latino sine flexione trat in der praktischen Anwendung eine Zeit lang neben Esperanto.

Bis heute gibt es etwa 1000 vorgelegte Plansprachen-Projekte.¹⁰ Alle diese Versuche blieben in eng begrenzten Liebhaberkreisen stecken und waren kurzlebig. Außerdem muss eine ständig zunehmende Zahl an Plansprachen zwangsläufig das Interesse der Weltöffentlichkeit abkühlen, weil dadurch immer unklarer wird, welcher Sprache der Vorzug zu geben ist, denn zu viele Plansprachen führen sich unter der ohnehin großen Anzahl an Nationalsprachen selbst ad absurdum.

⁹ Schmidt/de Jong, a. a. O. 1933. Jean-Baptist Pinth: Kleine Grammatik der Schleyer'schen Weltsprache Volapük. Konstanz 1900, Reprint Saarbrücken 1983

¹⁰ Philippe, Benoît: Sprachwandel bei einer Plansprache am Beispiel des Esperanto. Konstanz 1991, S. 7

Johann Martin Schleyer, der Erfinder des Volapük

Johann Martin Schleyer wurde am 18. Juli 1831 in Oberlauda (heute Lauda-Königshofen) bei Tauberbischofsheim geboren. Er besuchte die Gymnasien in Tauberbischofsheim und Karlsruhe und studierte 1852–55 an der Universität Freiburg Theologie, Philosophie, Geschichte und Philologie. Nach einem einjährigen Aufenthalt in St. Peter (Schwarzwald) wurde er am 5. August 1856 von Erzbischof Hermann von Vicari zum Priester geweiht. Er war zunächst einige Jahre im nördlichen Bereich der Erzdiözese Freiburg seelsorgerisch tätig, bis er schließlich über Meßkirch und Krumbach 1875 nach Litzelstetten kam.

Schleyer stammte aus einer Lehrerfamilie. Sein Vater, Großvater, Urgroßvater und mehrere Onkel waren Lehrer.¹¹ Sein Vetter Johann Baptist Haaf war 1862–72 Pfarrverweser in Raithasbach bei Stockach.¹² Schleyer ist ein Urgroßonkel des 1977 ermordeten Arbeitgeberpräsidenten Hanns Martin Schleyer. Seit seiner Jugend interessierte er sich für Dichtung und Sprachen. Er verfasste Gedichte, Kurzgeschichten und Theaterstücke mit überwiegend religiösem Bezug. Seinen ersten Gedichtband »Philalethes« (Wahrheitsfreund) veröffentlichte er 1864. Darin sind auch Gedichte enthalten, die er bereits als 16-Jähriger geschrieben hat.¹³

Sprachen hatten es dem jungen Schleyer besonders angetan. Eifrig befasste er sich mit europäischen und außereuropäischen Sprachen, darunter auch mit den weniger bekannten wie Lappländisch, Wendisch, Herero oder dem südafrikanischen Namaque. Dabei interessierten ihn hauptsächlich Struktur, Grammatik und Etymologie. Im Lauf seines Lebens soll er sich mit über fünfzig Sprachen intensiv beschäftigt haben. Aus seiner Liebe zu Sprachen erwuchs bald der Gedanke an eine für die meisten Menschen leicht erlern- und anwendbare Weltsprache, die neben den bereits bestehenden Sprachen eine allgemeine Kommunikation ermöglichen sollte. Seine über Jahre gesammelte Erfahrung mit Wortformen und Grammatik ließ in ihm ein Konstruktionssystem heranreifen, das in den Entwurf des Volapük, was wörtlich »Weltsprache« heißt, mündete.

1867 übernahm er die Pfarrei St. Johann in Krumbach¹⁴ bei Meßkirch, heute ein Ortsteil von Sauldorf. Dies war seine erste eigene Pfarrei. Hier hatte er seinen Darstellungen zufolge Mühe, als Hirte mit seinen Schäflein auszukommen. So soll er durch den Hass einiger seiner Gegner zweimal in Lebensgefahr geraten sein.¹⁵ In je-

11 Sleumer, Albert: Ein berühmter katholischer Erfinder. Klagenfurt 1914, S. 4

12 Sleumer, a. a. O. 1914, S. 14; Daum, Alfred, und Wengel, Helmut: Die Pfarrkirche St. Konrad. In: Raithasbach 1155–2005. Ein Streifzug durch die Geschichte. Stockach 2005, S. 103

13 Haupenthal, Reinhart: Johann Martin Schleyer (1831–1912). Pfarrer von Litzelstetten (1875–1885). Vortrag gehalten am 29. Juni 2002 anlässlich des Patroziniums der Pfarrei St. Peter und Paul, Konstanz-Litzelstetten. 3. Auflage, Schliengen 2005, S. 14

14 In der Ortschronik der Gemeinde Sauldorf von Kurt-Erich Maier und Johann Schäfer, 1984, wird im Kapitel Krumbach Johann Martin Schleyer auf Seite 201 lediglich knapp als Pfarrherr, Päpstlicher Geheimkämmerer und Sprachwissenschaftler erwähnt.

15 Sleumer, a. a. O. 1914, S 10

ner Zeit hatten katholische Pfarrer als Folge des Kulturkampfes und der neu entstandenen altkatholischen Bewegung ohnehin einen schweren Stand. Die Spannungen zwischen der Kirchengemeinde und Schleyer führten andererseits auch dazu, dass er mehr Zeit für sich in Anspruch nehmen konnte, als es unter harmonischeren Verhältnissen der Fall gewesen wäre. So wird berichtet, er habe in seiner Gemeinde vormittags keine Sprechstunde gehabt.

Demnach konnte er geflissentlich seine Sprachstudien betreiben. Natürlich hatte Schleyer in Krumbach auch Freunde, zum Beispiel K. Schafheitlin, der lange Zeit das Andenken an ihn durch die Aufbewahrung von handgeschriebenen Schriftstücken und einer Erinnerungsmedaille pflegte.¹⁶ Schleyers erster Entwurf für eine Plansprache war 1877 eine Mischung aus Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Russisch, den er »Völkerdolmetsch« nannte.¹⁷ Er kam jedoch bald davon ab, denn eine bloße Wörter- und Grammatikmischung allein ergibt noch keine anwendbare Plansprache. Sämtliche Studien zu diesem Sprachentwurf waren allerdings eine wesentliche Voraussetzung für das Entstehen des Volapük. Schleyer tätigte in Krumbach den größten Teil der Entwicklungsarbeiten für die erste Weltsprache, in Litzelstetten folgte dann die Feinarbeit mit Veröffentlichung. Die oft gehörte Behauptung, Volapük sei in Litzelstetten entstanden, stimmt also nur teilweise.

Am 19. April 1875 hatte Schleyer im Rahmen einer Romreise eine Privataudienz bei Papst Pius IX. Schleyer präsentierte ihm seine christlichen Schriften und kündigte ihm den Plan einer Weltsprache an. Seine papsttreue und unbeugsame Haltung in Fragen über Kirche und Gesellschaft brachte ihm zur Zeit des Kulturkampfes wegen einer mit dem politischen Zeitgeist unverträglichen Predigtäußerung über den Sozialismus vier Monate Festungshaft in Rastatt (20. Juli bis 19. November 1875) ein. Nach seiner Entlassung verließ er am 17. Dezember 1875 das ungeliebte Krumbach und übernahm die Pfarrei St. Peter und Paul in Litzelstetten, zunächst als Pfarrverweser und ab 1880 als eigenständiger Pfarrer.

Damals gehörte die Pfarrei Litzelstetten zu den am niedrigsten dotierten Pfründen der Erzdiözese Freiburg. 1882 hatte er ein Nettojahreseinkommen von 1223 Mark.¹⁸ Trotz alledem finanzierte er das Studium seines Neffen Julius Schleyer (1852–1935), der in Meersburg am Lehrerseminar tätig war.¹⁹ Weil er außerdem die Filialkirche auf der Mainau seelsorgerisch mitbetreuen musste, hatte er auch Kontakt zum badischen Großherzog Friedrich I. und zu Kaiser Wilhelm I. Im Konstanzer Marienhaus, damals ein Heim für Pfründnerinnen und Pensionärinnen in der Sigismundstraße 9–11, hielt Schleyer – auch noch als Pensionär – 13 Jahre lang unentgeltlich Gottesdienst.²⁰

16 Südkurier vom 23.2.1950

17 Kniele, Rupert: Das erste Jahrzehnt der Weltsprache Volapük. Überlingen 1889, Reprint 1989, S. 3

18 Eble, Alfred: Geschichte der Pfarrei Litzelstetten. In: Litzelstetten, a. a. O. 1989, S. 92

19 Haupenthal, a. a. O. 2005, S. 16; Julius Schleyer war der Großvater des 1977 ermordeten Arbeitgeberpräsidenten Hanns Martin Schleyer.

20 Sleumer, a. a. O. 1914, S. 7; Humpert, Theodor: Chorherrenstift, Pfarrei und Kirche St. Stephan in Konstanz. Konstanz 1957, S. 216



Johann Martin Schleyer (1831–1912) (Stadtarchiv Konstanz, H. 44, Nr. 4372)

Dennoch fand Schleyer auch in Litzelstetten viel Muße, sich weiterhin intensiv dem Sprachstudium zu widmen. Seine philologische Arbeit begann 1877 Früchte zu tragen. In diesem Jahr schuf er ein Tastalphabet für Blinde und Taube. Ein Jahr später veröffentlichte er ein auf der lateinischen Schrift basierendes Weltalphabet, da die Einführung einer Weltsprache ein welteinheitliches und für alle Völker verständliches Alphabet voraussetzt. Dieses Weltalphabet gab Schleyer sofort an die Dekane der philologischen Fakultäten der europäischen Universitäten, an den Postkongress 1878 in Paris und an das internationale Büro des Weltpostvereins in Bern weiter.

In einer Nacht im März 1879, als er im Pfarrhaus über Himmel und Erde philosophierte, habe plötzlich das ganze System der Weltsprache vor seinem geistigen Auge gestanden, so Schleyer in seinen Tagebüchern. Legendenfreunde mögen dies als höhere Eingebung deuten. Am 31. März 1879 stellte Schleyer zum ersten Mal die Hauptgrundzüge seiner Grammatik schriftlich zusammen.²¹ Dieses Datum markiert die Entstehung des Volapük und gleichzeitig den Beginn einer neuen wissenschaftlichen Disziplin, der Interlinguistik (Plansprachenwissenschaft). Ursprünglich wollte Schleyer die Sprache als »Pantoglossia« bezeichnen, er bezog jedoch bald den Namen aus der neuen Sprache selbst: »vol« = Welt, Genitiv: »vola« = der Welt; »pük« = Sprache.²²

Bereits 1876 hatte Schleyer zur Verbreitung seiner religiösen und dichterischen Gedanken die Zeitschrift »Die Sionsharfe, Monatsblätter für katholische Poesie« gegründet, die er bis 1884 herausgab. Diese Zeitschrift wurde zum ersten Medium für die Verbreitung der neuen Sprache, hier stellte er zuerst die Sprache mit Grammatik vor. In der ersten Zeit diente ihm »Die Sionsharfe« auch als Organ für Mitteilungen der grammatischen Fortschritte der Weltsprache.

Schleyers mühevolle Arbeit an seiner anerkennenswerten Erfindung stieß nicht nur auf Zustimmung, sondern gelegentlich auch auf erbitterte Gegnerschaft. Zur Zeit des – mittlerweile etwas abgeflauten – Kulturkampfes galt die Erfindung eines katholischen Geistlichen nicht viel, hinzu kommt das geringe Ansehen eines Propheten im eigenen Lande. In der Presse erschienen viele Spottgedichte, und eine französische Tageszeitung bezeichnete Schleyers Erfindung abwertend als »vol à pic« (Absturzflug).²³

Schleyers Ziel war es, mit der Weltsprache eine Verbrüderung der Menschheit anzubahnen. Immer wieder kommen in seinen Schriften Gedanken eines allgemeinen Friedens zum Ausdruck, selbst sein letztes Büchlein aus dem Jahr 1912 trägt den Titel »Ein Idealvolk. Vision«.²⁴ Den Widerspruch zwischen Vaterlandsliebe und Friedensliebe scheint er nicht bemerkt zu haben. 1871 gab er im Selbstverlag den Gedichtband »Bellona« heraus,²⁵ dessen Inhalt aus »vaterländischen Kriegsliedern

21 Sleumer, a. a. O. 1914, S. 21

22 Ebenda, S. 16

23 Ebenda, S. 25–26

24 Ebenda, S. 19

25 Ebenda, S. 28



Oben: Erinnerungstafel an der Südostecke des Pfarrhauses Litzelstetten (Foto: Franz Hofmann, Konstanz)

Links: Das Pfarrhaus in Litzelstetten, wo Schleyer von 1875 bis 1885 wirkte (Foto: Franz Hofmann, Konstanz)

und Balladen aus den Siegesjahren 1870/71« besteht, in denen er die »ruhmgekrönten Heldensohne Germaniens« besingt.

1880 gab Schleyer die erste Volapük-Kurzgrammatik inklusive Wörterbuch mit 2780 Wörtern in Buchform heraus.²⁶ Gedruckt wurden die Bücher bei Tappen in Sigmaringen, der auch die »Sionsharfe« druckte. Bereits nach einem halben Jahr war die erste Auflage vergriffen, innerhalb von zehn Jahren erschienen insgesamt neun Auflagen von Wörterbüchern, jedes Mal mit erweitertem Wortschatz. Ab 1881 reichte die »Sionsharfe« nicht mehr für die inzwischen stark zugenommenen Volapük-Texte aus. So musste Schleyer ein eigenes Weltspracheblatt, das »Volapükabled« gründen, das er zunächst bei Feyel in Überlingen und ab 1886 bei Moriell in Konstanz drucken ließ. Den ersten Volapük-Unterricht erteilte Schleyer am 6. Mai 1879 in Bodman den beiden Töchtern seines Freundes und dortigen Arztes Dr. Karl Schachleitner.²⁷

Volapük auf dem Weg zur Weltsprache

Wundarzt Rupert Kniele (1844–1911) aus Schemmerberg, Abonent der »Sionsharfe«, erlernte 1882 Volapük und wurde dessen bedeutendster Protagonist, der sich sofort für die Verbreitung der Sprache einsetzte.²⁸ Um 1880 bildete sich aus einigen Pfarrern, Lehrern, Ärzten und Handwerkern aus Alberweiler (bei Biberach/Riß) und Umgebung die so genannte Donnerstagsgesellschaft. Sie tagte regelmäßig in der Wirtschaft »Zum Lupfer« nahe am Ölsee in Alberweiler. Unter ihnen war auch Rupert

26 Als Reprint neu herausgegeben von Reinhard Haupenthal 1982 im Georg Olms Verlag Hildesheim

27 Rupert Kniele in: Prälat-Schleyer-Jahrbuch 2008. Saarbrücken 2008, S. 107; Berner, Herbert (Hg.): Bodman. Dorf, Kaiserpfalz, Adel, Band 2. Sigmaringen 1985, S. 432

28 Haupenthal, Reinhard (Hg.): Der erste Volapük-Kongreß Friedrichshafen, August 1884. Dokumente und Kommentare. Saarbrücken 1984, Personenverzeichnis im Anhang, S. 113

Kniele. Eines Tages lud er Schleyer zu einem Vortrag über Volapük ein, der die Donnerstagsgesellschaft hellauf begeisterte. Am 11. Mai 1882 wandelte sich diese Gesellschaft in den ersten Volapük-Verein um. Unter den 15 Gründungsmitgliedern übernahm Kniele den Vorsitz. Dem Vorstand gehörten außerdem Pfarrer Johann Georg Sauter als zweiter Vorsitzender und Lehrer Jakob Ils an.²⁹

Um diese Zeit baute Maler Karl Merk, ebenfalls Vereinsmitglied, in die Mitte des knapp über einen Hektar großen Ölsees einen fünfeckigen Pavillon auf Pfählen. Dieser Holzbau, scherhaft Nymphenburg genannt, war für kurze Zeit das Vereinsheim, denn schon am Abend des 17. Juli 1884 zerstörte ihn ein heftiger Sturm, was als schlechtes Omen für Volapük gedeutet wurde.³⁰ Die fünf Ecken der Nymphenburg symbolisierten nach damaliger Zählung die fünf Erdteile, vergleichbar mit dem fünfzackigen Esperantostern.³¹ Die Gemeinde Schemmerhofen, zu der Alberweiler heute gehört, ist derzeit am Erwerb des Ölsees interessiert. Geplant ist die Wiedererrichtung der Nymphenburg für nostalgische Volapük-Feste, wie beispielsweise das am 22./23. Juni 1985 gefeierte Ölseefest, bei dem auch ein Theaterstück über die Gründung des Alberweiler Volapük-Vereins zur Aufführung kam.³²

Die erste Volapük-Versammlung wurde am 12. September 1882 in der Wirtschaft »Zum Hecht« in Schemmerberg bei Biberach abgehalten.³³ Hier hielt Schleyer vor etwa 70 Interessierten einen so überzeugenden Vortrag, dass die Volapük-Bewegung starken Zulauf bekam. Am 23. April 1883 wurde im Hotel »Europäischer Hof« in Ulm (im Zweiten Weltkrieg zerstört; heute befindet sich dort der Omnibusbahnhof) ein Landesverein für Volapük gegründet, der den Namen »Erster Württembergischer Weltspracheverein« (»Balid volapükaklub vürtembergik«) erhielt und dessen Vorstand ebenfalls Rupert Kniele war. Schleyer und Kniele begrüßten auf der konstituierenden Sitzung in Ulm den unerwartet raschen Aufstieg der Volapük-Bewegung und gaben dem Optimismus Ausdruck, dass Volapük die Welt erobern würde.³⁴ Der 23. April 1883 ist als so genannter »Tag von Ulm« in die Volapük-Geschichte eingegangen.³⁵

Durch die Gründung mehrerer Volapük-Vereine in Württemberg, die sich als Zweigvereine³⁶ dem Landesverein anschlossen, durch einige kurz hintereinander abgeholtene Weltsprache-Versammlungen in verschiedenen Städten Württembergs und

29 Kniele, a. a. O. 1889 (1989), S. 12

30 Ebenda, S. 135, Nachwort von Reinhard Haupenthal

31 Freundliche Hinweise von Martina Schröck, Ulm. Ils, Jakob: Am Ölsee vor 40 Jahren. Info-Schriften der Gemeinde Schemmerhofen; Forderer, Josef: Alberweiler. Von der Feudalherrschaft zur Bauern- und Arbeiterwohngemeinde. Biberach 1973, S. 82. Krezdorn, Siegfried, und Schahl, Adolf: Schemmerhofen, 1980, S. 89

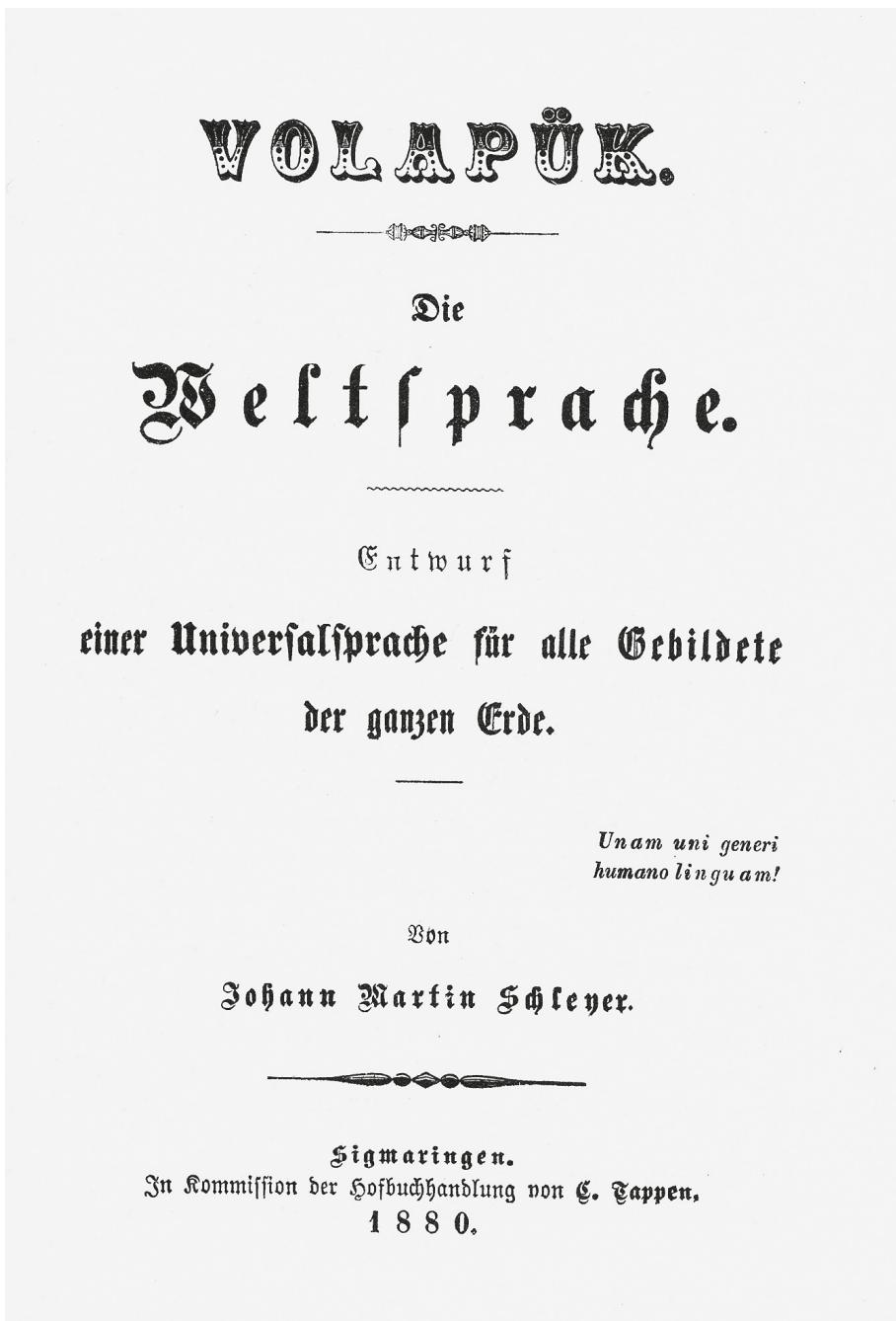
32 Freundlicher Hinweis von Martina Schröck, Ulm

33 Kniele, a. a. O. 1889 (1989), S. 13

34 Ulmer Tagblatt vom 25.4.1883; Kniele, a. a. O. 1889 (1989), S. 15

35 Südwest Presse, Lokalteil Ulm, vom 15.4.2008

36 Rupert Kniele zählt in seinem Weltsprache-Kalender 1886 in Württemberg acht Zweigvereine in folgenden Städten auf: Ulm, Böblingen-Sindelfingen, Dächingen, Geislingen, Ravensburg, Saulgau, Stuttgart, Heilbronn.



Titelblatt von Schleyers erstem Volapük-Wörterbuch von 1880

nicht zuletzt auch infolge der eifrigen Werbung in der Presse wurde die Sprache von einer breiten Öffentlichkeit wahrgenommen. Auf dem Vereinsweg sah man die beste Möglichkeit für die Verbreitung der Sprache, der Ulmer Landesverein arbeitete im Königreich Württemberg dafür als Motor. Oberstabsarzt Karl-Friedrich Göser (1831–1894) wirkte in Ulm als Lehrer und eifriger Verbreiter der Sprache.

Württemberg war das Land, von dem aus Volapük in andere Länder und Kontinente ausstrahlte. In Baden, dem Entstehungsland der Sprache, gab es nur wenige Volapük-Zentren, wie Konstanz, Pforzheim und Mannheim. Überlingen kann wegen seines nur kurze Zeit bestehenden Volapük-Vereins kaum als Zentrum betrachtet werden. Auch scheint es eine Rolle gespielt zu haben, dass gegen die Person Schleyer im überwiegend evangelischen Württemberg weniger Vorbehalte bestanden als im kulturmäpferischen Baden. Vom Ölsee in Alberweiler trat die Sprache also ihre Reise in die Welt an. Von Württemberg aus griff die Bewegung in kurzer Zeit nach Bayern über. Hier fand sie unter allen Ländern Deutschlands die größte Verbreitung mit München als Mittelpunkt.³⁷

Am 7. Juni 1883 hielt Schleyer bei der Dritten Weltsprache-Versammlung im Konstanzer Museumssaal (Pfalzgarten 4, heute katholisches Münsterpfarramt)³⁸ einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Weltsprache. In dieser Veranstaltung sprach Rupert Kniele die Hoffnung aus, dass sich durch Gründungen zahlreicher Vereine die Weltsprache rascher und intensiver verbreiten möge. Auch für Konstanz regte er die Bildung eines Volapük-Vereins an.³⁹ Auf diese Vereinsgründung musste Konstanz allerdings noch bis nach Schleyers Pensionierung warten.

Vom 25.–27. August 1884 fand der von Kniele organisierte erste Volapük-Kongress in Friedrichshafen statt.⁴⁰ Diese württembergische Stadt wurde ausgewählt, weil zu jener Zeit Volapük in Württemberg schon recht weit verbreitet war. Veranstaltungsort war das alte Kurhaus, das auf dem Gelände des heutigen Graf-Zeppelin-Hauses stand und 1910 dem – inzwischen auch nicht mehr existierenden – Kurgartenhotel weichen musste.⁴¹ Der Kongress wurde recht feierlich abgehalten. Den Saal schmückte eine Büste des Philosophen Leibniz, des Vorkämpfers der Idee einer Weltsprache. Über der Rednertribüne hing ein Gemälde mit allegorischer Darstellung der Weltsprache. Der damalige Theologiestudent, spätere Jesuit und Orientalist Franz Zorell (1863–1947) aus Ravensburg, ebenfalls Volapük-Lehrer, dichtete eigens für diese Veranstaltung eine Festhymne, die von Schleyer persönlich vertont und zur Eröffnung vom Kirchenchor Friedrichshafen gesungen wurde.

Zu dem Kongress kamen Teilnehmer und Repräsentanten aus Württemberg, Baden, Österreich, Bayern, Sachsen und aus dem Elsass. Dr. med. Obhlidal aus Meidling bei Wien – Vorstand des österreichischen Weltsprachevereins – wurde zum Ver-

37 Kniele, a. a. O. 1889 (1989), S. 75–77

38 Beyerle, Konrad, und Maurer, Anton: Konstanzer Häuserbuch Bd. 2. Heidelberg 1908, S. 189–192

39 Konstanzer Zeitung vom 7.6. und 9.6.1883

40 Haupenthal, a. a. O. 1984, S. 38

41 Fritz Maier: Friedrichshafen, Heimatbuch Band III. Friedrichshafen 2004, S. 344–346



Ölsee mit ehemaliger Ölmühle in Alberweiler in Oberschwaben. Hier tagte der erste Volapük-Verein, von hier verbreitete sich die Weltsprache Volapük (Foto: Verfasser)

handlungsleiter gewählt. Er verfasste eine Denkschrift zur Einführung des Volapük an allen öffentlichen Lehranstalten. Diese erste Generalversammlung sämtlicher Welt-sprachefreunde hatte noch den Charakter eines regionalen Treffens. Etliche eingeladene Honoratioren der Stadt Friedrichshafen, wie Stadtpfarrer Ege, rundeten das gesellschaftliche Bild der Veranstaltung ab. In seinem Festvortrag hob Kniele Schleyers »welterschütternde« Erfindung hervor und betonte ausdrücklich, dass durch Volapük keine andere Sprache verdrängt werden solle und das Studium der klassischen Sprachen nach wie vor Grundbedingung einer universellen Bildung bleibe. Volapük sei ein unverzichtbares Mittel für die Korrespondenz im internationalen Handel und spare hohe Übersetzungskosten. Er lehnte die Einführung einer der vielen Nationalsprachen als Weltsprache ab, da sich keine Nation die Sprache einer anderen aufdrängen lassen wolle, und erinnerte an das 18. Jahrhundert, als Frankreich durch seine Sprache mächtigen Einfluss auf andere Völker ausgeübt hatte.

Der Kongress lief in einem Wechsel von öffentlichen und geschlossenen Versamm-lungen ab. Bei letzteren wurden insbesondere Werbe- und Unterrichtsmethoden so-wie Personelles diskutiert. Ferner wurde die Bildung einer Weltsprache-Akademie vorgeschlagen, die jedoch erst auf dem drei Jahre später abgehaltenen Münchener Kongress entstehen sollte. Schleyer ließ sich auf dem Kongress als »datuval volapük-a« (der große Erfinder der Weltsprache) feiern. Gegen Ende des Kongresses konn-ten noch zahlreiche Anmeldungen neuer Mitglieder entgegengenommen werden. Den Abschluss bildete ein heiteres Bankett mit Feuerwerk am See.⁴²

42 Haupenthal, a. a. O. 1984, passim

Dieser Kongress war die weltweit erste größere Versammlung für eine Plansprache. Das Jahr 1884 war für die Volapük-Bewegung das erfolgreichste hinsichtlich Versammlungen, Vereinsgründungen und des allgemeinen Interesses. Nach dem Kongress in Friedrichshafen begann Schleyer, eine Volapük-Hierarchie aufzubauen, die er im Lauf der Zeit immer mehr erweiterte und die der Struktur der katholischen Kirche in gewisser Weise ähnelt:

1. cifal: J. M. Schleyer als Erfinder der Weltsprache
2. lecifel: Vorstand für einen Erdteil
3. lecif: Vorstand für ein großes Land
4. cifel: Vorstand für ein Land
5. xamel: Examinator für ein Land
6. plofed: Lehrer für Länder
7. stimakopanal: Ehrenmitglieder
8. spodal: geprüfter Korrespondent mit Diplom
9. löpitidel: Lehrer für Städte
10. cif: Vorstand für einen einzelnen Klub
11. tidel: Lehrer für kleinere Klubs

Diese Hierarchie, fortgesetzt bis hinab zur Mikrostruktur in den Klubs,⁴³ ließ Schleyer sich auf dem Münchener Weltsprache-Kongress 1887 bestätigen.

Infolge der starken Inanspruchnahme durch die Arbeiten für diesen Kongress und für die sechs Wochen danach durchgeführte Versammlung in Überlingen sowie auch wegen der zunehmenden Belastung bei der Herausgabe von Zeitschriften und Büchern litt Schleyers Gesundheit zunehmend. Im Frühjahr 1884 erkrankte er an einem Brustleiden. Eine weitere längere Erkrankung folgte im Herbst des Jahres. Seine angeschlagene Gesundheit einerseits und das intensive Engagement für Volapük andererseits waren die Gründe, weshalb er beim Erzbischöflichen Ordinariat mehrfach um seine Pensionierung bat. Vom März 1885 an wurde ihm ein dreimonatiger Urlaub gewährt und ab August die Pension.⁴⁴

Bereits am 13. März 1885 verließ er mit seinem Vater und seinen Cousinen Katharina und Elisabeth Hartmann, die bei ihm als Haushälterinnen tätig waren, Litzelstetten und bezog zunächst drei Zimmer im Dachgeschoss in Konstanz, Kanzleistraße 7, bei Buchdrucker Albin Moriell, der etliche seiner Schriften verlegt hatte. Kurze Zeit später wechselte er mit seinen Angehörigen in die Raueneckgasse 5 über, wo er mehr Platz hatte, bis er Ende März 1889 – zum zehnjährigen Volapük-Jubiläum – das Haus Schottenstraße 37 (damals Nr. 31) kaufte und Ende Juni darin sein endgültiges Domizil fand.⁴⁵

43 Ebenda, S. 104. Schleyer verwendete als Namenszusatz auch die Abkürzung »dat. vpa.« (»datuval volapüka«).

44 Kniele, a. a. O. 1889 (1989), S. 35

45 Adressbücher der Stadt Konstanz. Stadtarchiv Konstanz: Alphabetordner Nr. 119; Kniele, a. a. O. 1889 (1989), S. 71; Billinger, Martin: Schleyers Haus und seine Haushälterin. In: Prälat-Schleyer-Jahrbuch 2008, S. 21



Im Hinterhaus des ehemaligen Café Frank in der Wessenbergstraße 8 wurde 1886 der Volapükaklub Konstanz gegründet (Foto: Verfasser)



In diesem Haus in der Schottenstraße 37 in Konstanz lebte Schleyer von 1889 bis zu seinem Tod 1912 (Foto: Franz Hofmann, Konstanz, 2006)

In seiner Konstanzer Wohnung richtete Schleyer bereits von Anfang an das Welt-sprache-Zentralbüro (»Volapükabür lezenodik«) ein. Ursprünglich sollte dies in Luzern geschehen, denn er hegte nach einigen Urlauben in der Schweiz große Sympathien für dieses Land. Viele seiner Freunde stimmten ihn um und veranlassten ihn, nach Konstanz zu kommen. Er schrieb und redigierte hier Volapük-Artikel für seine Zeitschriften, erledigte eine Fülle an Korrespondenz, übersetzte Literatur und versandte Schriften und Bücher in der neuen Sprache nach sämtlichen Ländern der Welt. Außerdem organisierte er den Volapük-Unterricht in Konstanz und überwachte die Tätigkeit des Volapük-Vereins. Sein Weltsprachebüro nahm in kurzer Zeit derart an Umfang zu, dass er wenige Jahre später an der Rückseite seines Hauses in der Schottenstraße einen zweistöckigen Anbau errichten lassen musste. Wegen der fehlenden Unterkellerung des Anbaus litt seine Bibliothek ständig unter Feuchtigkeit.⁴⁶ Weitere Weltsprachebüros gab es noch in Antwerpen, Hamburg, Haarlem, Madrid, München, Nürnberg, Paris, Stuttgart, Turin und Wien (Stand 1889).⁴⁷

Am 13. Mai 1886 hielt Schleyer im Lokal des Kaufmännischen Vereins in Konstanz (Hotel und Café Frank, Wessenbergstraße 8)⁴⁸ einen Vortrag über Volapük und

46 Billinger, a. a. O. 2008, S. 22

47 Kniele, a. a. O. 1889 (1989), S. 120–123

48 Konstanzer Zeitung vom 13.5.1886. Stadtarchiv Konstanz: Konzessionsakten des Großherzoglich Badischen Bezirksamts Konstanz. Der Saal befand sich im ersten Stock des Hinterhauses und existiert heute nicht mehr. Freundliche Mitteilung von Frau Thon, Konstanz. Im vorderen Gebäude befindet sich jetzt das Voglhaus-Café.

schätzte optimistisch seine Anhängerschaft auf weltweit 100 000. Im Anschluss an den Vortrag gab man unter den Anwesenden eine Liste in Umlauf, in die sich diejenigen eintrugen, die zu einem Volapük-Klub (»Volapükaklub«) zusammentreten wollten. Sofort fanden sich 25 Gründungsmitglieder. Eine Woche später, am 18. Mai 1886, fand im selben Lokal die konstituierende Sitzung des Volapükaklubs Konstanz statt, bei der die Satzung bekannt gegeben wurde.⁴⁹ Nach § 3 der Satzung wurden die Mitglieder in Ausübende, Unterstützende und Ehrenmitglieder eingeteilt. Die Ausübenden waren verpflichtet, Volapük zu lernen und danach, wenn möglich, zu unterrichten. Vereinslokal war das Gasthaus »Schlüssel« (Sigismundstraße 14) und das Unterrichtslokal die damalige Realschule am Stephansplatz (heute Stephansschule).⁵⁰

In der näheren Umgebung von Konstanz gab es noch weitere Volapük-Vereine: in Überlingen (gegründet 1884, Vorstand war Georg Liedel, der später in Konstanz wirkte; Lehrer war Wilhelm Schwab)⁵¹ und in Ravensburg (gegründet 1884, Vorstand war Dr. med. Mattes).⁵² Die damaligen Kaufmännischen Vereine standen der neuen Weltsprache offenbar sehr aufgeschlossen gegenüber, denn sowohl der Konstanzer als auch der Überlinger Volapük-Verein nutzten deren Säle.

Der neu gegründete Konstanzer Volapük-Verein war wie folgt organisiert: Ehrenvorstand (Johann Martin Schleyer), Erster Vorstand (Emil Delisle), zwei Vizevorstände (Georg Liedel und Friedrich Stierle, beide Volapük-Lehrer), Sekretär (Friedrich Schmutz), Schriftführer (Albert Martin), Kassier (Peter Weiler), Bibliothekar (Adolf Büche) und Gesangsdiregent (Chrysostomus Grießer). Sechs Beisitzende unterstützten die Arbeit des Vorstands.⁵³ Der Verein begann seine Tätigkeit mit der Werbung für die Sprache und mit Sprachunterricht. Gleich zu Beginn, am 26. Mai 1886, fand die erste Unterrichtsstunde statt. Im Zeitungsinserat wird ausdrücklich betont, dass der Verein »auch Damen aufnimmt, und dass außer den lernenden auch unterstützende Mitglieder Aufnahme finden«. Der Jahresbeitrag belief sich auf 2 Mark. Dafür erhielten die Mitglieder das Weltspracheblatt kostenlos, freie Benutzung der Vereins-Bibliothek und Preisermäßigungen für weltsprachliche Schriften und Vorträge.⁵⁴

Erstaunlich ist das große Interesse, das die Weltsprache bei vielen Bürgern aus Konstanz und Umgebung fand. So erschien bereits zwei Wochen nach Unterrichtsbeginn in der Konstanzer Zeitung die Mitteilung, dass »infolge der wiederholt vorgetretenen Überfüllung unserer Vortragsräume für die dem Verein angehörenden Damen ein besonderer Lehrgang eingerichtet werden muss, dessen Leitung Herr Dr. Ernst Hoffmann übernehmen wird«. Die Sprachlehrgänge für Damen fanden einmal wöchentlich im großen Zeichensaal der Realschule am Stephansplatz statt.⁵⁵

49 Eine Kopie der Satzung befindet sich im Stadtarchiv Konstanz, S II 4408

50 Adressbücher der Stadt Konstanz

51 Semler, Alfons: Überlingen, Bilder aus der Geschichte einer kleinen Reichsstadt. Singen 1949, S. 180

52 Kniele, a. a. O. 1889 (1989), S. 74–76

53 Adressbücher der Stadt Konstanz 1894–1900

54 Konstanzer Zeitung vom 26.5.1886

55 Konstanzer Zeitung vom 9.6.1886

Zu den »Volapükans« der ersten Stunde in Konstanz gehört Alois Heinrich Efing (1852–1888). Er war eine Zeitlang als Bibliothekar der Wessenberg-Bibliothek und als Stadtarchivar tätig.⁵⁶ Angelika Wirsching (1836–1895) war eine sehr aktive »Volapükän« in der Konstanzer Gegend, die zuerst in Kreuzlingen (Schweiz), später in Konstanz wirkte, an der Herausgabe der »Sionsharfe« mitarbeitete, Volapük-Unterricht erteilte und mit zu den ersten diplomierten Weltsprache-Lehrern gehörte.⁵⁷ Ebenfalls zu den ersten Volapük-Lehrern mit Diplom in Konstanz zählte auch Oberpostdirektions-Sekretär Rudolf Lange.⁵⁸ Ferner waren im Volapükaklub Konstanz Charlotte Berner aus Emmishofen (Schweiz), Marie Müller und Eugen Ott aus Konstanz aktiv.⁵⁹

Ein weiterer namentlich bekannter Schweizer »Volapükän« war Jakob Sprenger (1872–1951), der 1948–50 der vierte »Cifal« war. Nach Schleyers Tod übernahm er dessen umfangreiche Bibliothek. Sprenger versuchte zudem in den 1920er und 1930er Jahren zusammen mit Arie de Jong und Albert Sleumer die Volapük-Bewegung neu zu beleben.⁶⁰ Erwähnenswert sind noch zwei zu Beginn der 1880er Jahre zu Weltsprache-Lehrern ernannte Personen aus der näheren Umgebung von Konstanz: Frau Alma Loos in Überlingen und Herr Gebhard Treß, Lehrer in Ravensburg.⁶¹

Am 28. April 1887 fand im Gasthaus »Schlüssel« die erste Generalversammlung des Volapükaklubs Konstanz statt. Der Verein bestand damals aus 149 Mitgliedern.⁶² Von Jahr zu Jahr stieg die Zahl der diplomierten Weltsprachelehrer. Ende 1887 gab es in Konstanz deren fünf. Ein Jahr später zählte man weltweit 885 Volapük-Lehrer, hinzu kamen noch 190 »löpitidels« (Oberlehrer) und 50 »plofeds« (Professoren). Auf der ganzen Welt schossen Volapük-Vereine aus dem Boden – 1888 gab es bereits 253 – und Volapük-Kurse wurden an 272 Orten abgehalten. In jenem Jahr drang die neue Weltsprache nach China, Japan und Australien vor. Die Zahl der »Volapükans« betrug schätzungsweise etwas über eine Million.⁶³ Der Volapükaklub Konstanz änderte seine Satzung am 10. Februar 1888: Kaufmann Emil Delisle wurde zum Weltsprachelehrer ernannt, die Mitgliederzahl war inzwischen auf 200 angestiegen; 1890 waren es schon 300.

Schleyer war nicht nur in Konstanz aktiv, er hielt auch in der Umgebung viele Vorträge, beispielsweise in Zürich und Herisau (Schweiz), und warb somit unablässig für seine Sprache.

⁵⁶ Eble, Alfred: Die Sionsharfe, eine katholische Zeitschrift für christliche Poesie. In: Prälat-Schleyer-Jahrbuch 2008, S. 47

⁵⁷ Kniele, a. a. O. 1889 (1989), S. 6. Haupenthal, Vortrag vom 29. Juni 2002, S. 12

⁵⁸ Konstanzer Zeitung vom 15.5.1886

⁵⁹ Konstanzer Zeitung vom 9.6.1886

⁶⁰ Billinger, a. a. O. 2008, S. 22–23

⁶¹ Kniele, a. a. O. 1889 (1989), S. 9 und 16

⁶² Konstanzer Zeitung vom 1.5.1887

⁶³ Schmidt, Johann: Geschichte der Universalsprache Volapük, Manuskript 1963, S. 14

Nachdem in der Schweizer Presse anerkennende Artikel über Volapük erschienen waren, insbesondere im »Schweizer Volksfreund«,⁶⁴ entstanden in vielen Orten der Schweiz Volapük-Vereine, so 1887 in Kreuzlingen (Sitz war im Lehrerseminar, dem ehemaligen Kloster), Stein am Rhein, Gossau, Herisau, St. Gallen, Bremgarten und Zürich sowie 1888 in Frauenfeld, Basel und Bern.⁶⁵ Am 5./6. Mai 1888 fand in Zürich die Delegierten-Versammlung der schweizerischen »Volapükans« statt, um einen schweizerischen Landesverband zu gründen.⁶⁶

Am Samstag vor Schleyers Geburtstag 1887 veranstaltete der Verein ihm zu Ehren im Gasthaus »Klein Venedig« (Hafenstraße 21 am Grenzübergang, 1972 abgebrochen) eine Feier mit Musik und Tanz, verbunden mit dem ersten Stiftungsfest des Vereins.⁶⁷ Auf der Anfang Juni 1888 im Gasthof »Schlüssel« durchgeföhrten Monatsversammlung des Konstanzer Volapükaklubs wurden mehrere beliebte Volkslieder mit Volapük-Text gesungen. Dadurch sollte der musikalische Wohlklang der Sprache bewiesen werden.⁶⁸ Die Monatsversammlung für September 1888 im Gasthaus »Klein Venedig« war zugleich die Abschiedsfeier des scheidenden stud. Phil. Eugen Ott. In seiner Abschiedsrede sprach er über die Fortschritte, die die Weltsprache neu-erdings in England, Amerika, Australien und Bulgarien gemacht habe. Zudem lobte er die weltsprachlichen Fachzeitschriften, von denen es inzwischen 20 gebe. Zum Abschluss der Versammlung wurden Poesie, Musik und Tanz geboten.⁶⁹

Unterdessen scheint die bereits geraume Zeit geübte die Kritik an Volapük aus den eigenen Reihen immer mehr zugenommen zu haben, so dass sich Schleyer veranlasst sah, in der Januarnummer 1888 des Weltspracheblattes seine Rechte als Erfinder der Weltsprache und das Autorenrecht in einem Manifest wegen des »Anwach-sens der Anmaßungen und Unverträglichkeiten von Seiten gewisser Volapükisten« zu bekräftigen. Er beklagte, es wären »selbst unter seinen Freunden Mangel an Ach-tung, Undank und Kränkungen, ja Beschimpfungen zur Tagesordnung geworden«.⁷⁰

Die Sprecher verlassen die Sprache

Das Jahr 1888 markiert den Höhepunkt der Volapük-Bewegung und gleichzeitig den Beginn ihres Niedergangs. Am 31. März 1889 wurde im Gasthof »Zum Falken« in Konstanz (Kreuzlinger Straße 13) das Fest zum zehnjährigen Bestehen der Weltspra-che gefeiert.⁷¹ Diese Veranstaltung war noch recht ansehnlich. Das 20-jährige Jubi-läum 1899 wurde dagegen, wenn überhaupt, gar nicht mehr öffentlich gefeiert. In

64 Kniele, a. a. O. 1889 (1989), S. 34 und 37

65 Kniele, a. a. O. 1889 (1989), S. 100–101. Sämtliche Ortschroniken enthalten keine Hinweise auf Volapük und dessen Vereine.

66 Kniele, a. a. O. 1889 (1989), S. 64; Künzli, Andreas: Universalaj Lingvoj en Svislando. La Chaux-de-Fonds 2006, S. 150

67 Konstanzer Zeitung vom 20.7.1887

68 Konstanzer Zeitung vom 7.6.1888

69 Konstanzer Zeitung vom 21.9.1888

70 Kniele, a. a. O. 1889 (1989), S. 60

71 Konstanzer Zeitung vom 31.3.1889

der »Konstanzer Zeitung« ist darüber nichts mehr zu lesen, weder wird eine Mitgliederversammlung des Volapükaklubs noch eine Feier erwähnt.

1891 hörte der erst zwei Jahre zuvor gegründete Reichsverband der deutschen Volapükans mit Sitz in Berlin auf zu bestehen. Auch der Württembergische Landesverband für Volapük (»Länafetanog Vürtän«) mit Sitz in Allmendingen löste sich 1893 nach nur fünfjährigem Bestehen auf. Vereinsgründungen wurden immer seltener. Der letzte in Deutschland gegründete Volapük-Verein war 1907 derjenige in Regensburg.⁷² Inzwischen hatte bereits der Volapük-Verein Überlingen seine Tätigkeit eingestellt und der Konstanzer Verein verzeichnete trotz seiner guten Organisation keinen nennenswerten Mitgliederzuwachs mehr. Er hielt zwar immer noch Volapük-Kurse – die Kursgebühr betrug 3 Mark – ab, aus Platzgründen für Damen und Herren zeitlich versetzt; eine Zunahme der Aktivitäten ist jedoch nicht erkennbar.⁷³ 1892 wird der Kreuzlinger Volapük-Verein auch nicht mehr in den Listen erwähnt.

Was war geschehen? Von einigen »Volapükans« waren 1885 Verbesserungsvorschläge hinsichtlich Grammatik und Vokabular gemacht worden. Schleyer ließ jedoch nicht mit sich reden und veröffentlichte in der Maiausgabe seines Weltsprachebuches den Beitrag »Sechs Merkpunkte zur Wahrung der nötigen Einheit in der Weltsprache«. Noch sah er sich in seinem Erfolg bestätigt, zumal in jenem Jahr Volapük auch in Russland und in den baltischen Ländern Fuß gefasst hatte. In St. Petersburg wirkte aber schon privat der fleißige Volapük-Reformer Woldemar Rosenberger.

Vom 6.–9. August 1887 fand in München der zweite Weltsprache-Kongress statt, an dem 20 Nationen vertreten waren. Unter dem Vorsitz von Professor Kirchhoff aus Halle wurden fünf Vorträge über die Anwendung, Verbreitung und Entwicklung der Weltsprache gehalten. In den geschlossenen Sitzungen diskutierte man grammatischen Fragen und diverse Änderungsvorschläge, die Schleyer aber alle ablehnte. Ein Beschluss des Kongresses war, die Telegraphisten in Volapük zu unterweisen, wie dies bereits in Dänemark geschehen war. Außerdem war beabsichtigt, einen internationalen »Allgemeinen Weltspracheverein« zu gründen – der jedoch nicht zustande kam – und Schleyers »Volapükabteilung« zu dessen Zentralorgan zu machen.

Ein wesentlicher – und der folgenreichste – Beschluss auf dem Kongress von München war die Gründung der Volapük-Akademie (»Kadem Volapük«) zwecks »Wahrung der Einheit und unverfälschten Erhaltung der Weltsprache-Grammatik und zur Mithilfe am Ausbau des Wörterbuches«.⁷⁴ Schleyer hatte in die Akademie andere Erwartungen gesetzt als deren Mitglieder. Deshalb sollte sie der Volapük-Bewegung bald zum Verhängnis werden. Zum Ersten Vorstand der Akademie wurde Schleyer und zum Zweiten Vorstand und Direktor Professor Auguste Kerckhoffs (1835–1903, Lehrer an der Handelshochschule in Paris) gewählt. Ihr gehörten 29 Mitglieder aus

72 Schmidt, Johann: Liste der Volapük-Verbände und Vereine, 1966

73 Konstanzer Zeitung vom 16.11.1889

74 Kniele, a. a. O. 1889 (1989), S. 55

15 Nationen an.⁷⁵ Unter ihnen wirkten Heinrich Schnepper für Bayern und Moritz Obhlidal für Österreich. Die Akademie hatte ihren Sitz in Paris, am Ort der Wirkungsstätte Kerckhoffs'.⁷⁶ Der räumliche Abstand zwischen Paris und Konstanz ermutigte Kerckhoffs, die Sprache nach seinem Gutdünken und dem vieler Akademiemitglieder zu vereinfachen.

Nach 1887 entstand, ausgelöst durch den Kongress in München, ein immer größer werdender Riss in der bis dahin so gut vorangekommenen Volapük-Bewegung, denn mehrere Akademiemitglieder, allen voran Kerckhoffs und sein Mitstreiter aus Wien, Julius Lott, drängten Schleyer zu einer durchgreifenden Umformung der Sprache, so dass die bisherigen Grammatik- und Wörterbücher ihre Bedeutung verlieren mussten. Manche dieser Vorschläge waren gut durchdacht und hätten Volapük verbessert und leichter erlernbar gemacht. Schleyer lehnte zunächst alle Änderungen kategorisch ab, gab schließlich aber in verschiedenen Punkten nach und gestand kleinere Verbesserungen zu, obgleich er sich weiterhin größeren Umformungen widersetzte.

Schleyer nahm beispielsweise den bis dahin von ihm verpönten Buchstaben R, dessen Aussprache den Chinesen schwerfällt, wieder häufiger in seine Wortneubildungen auf und änderte viele bestehende Wörter in dieser Weise um. So wurde 1888 zum Beispiel »tlon« zu »tron« (Thron) und »velat« zu »verat« (Wahrheit).⁷⁷ Schleyer betrachtete Volapük überwiegend von der idealistischen Seite, für Kerckhoffs hingegen als Sprach- und Handelswissenschaftler war die praktische Anwendung der Sprache maßgebend.

1888 hatte Schleyer schon die zehnte Auflage seiner Mittleren Grammatik – noch ohne alle Umformungen – auf eigene Kosten in hoher Stückzahl drucken lassen, die sich nach Bekanntwerden der Umformungen kaum noch verkaufen ließ. Dagegen hatte die Akademie unter Kerckhoffs ihrerseits eine veränderte Grammatik und ein neues Wörterbuch herausgebracht. Kerckhoffs veröffentlichte zwischen 1885 und 1890 insgesamt 32 Wörter-, Grammatik- und Lehrbücher sowie einige Zeitschriften für Volapük⁷⁸ und schlug dadurch eine eigene Richtung innerhalb der Volapük-Bewegung ein. Hinzu kam noch, dass eine nicht geringe Anzahl von Akademiemitgliedern auf radikalere Reformen drängte, die über Kerckhoffs' Vorstellungen weit hinausgingen. Dadurch wurde die Akademie in sich zerstritten.

Trotz der satzungsgemäßen Oberaufsicht Schleyers und seiner strammen Hierarchie verselbständigte sich die Akademie und löste sich von ihm. Vor allem die Umformungen der längst eingebürgerten Wörter und die erheblichen Änderungen der seit zehn Jahren gebräuchlichen Grammatik wurden der Sprache zum Verhängnis. Manche Wortneubildungen unterschieden sich zudem von den bisher gültigen For-

⁷⁵ Caraco, Jean-Claude: Auguste Kerckhoffs (1835–1903) kaj lia rolo en la Volapük-movado. In: Menade bal püki bal. Festschrift zum 50. Geburtstag von Reinhard Haupenthal. Saarbrücken 1998, S. 396–397

⁷⁶ Konstanzer Zeitung vom 13.8.1887

⁷⁷ Sleumer, a. a. O. 1914, S. 30–31

⁷⁸ Haupenthal, Reinhard: Volapük-Bibliographie. Hildesheim 1982

5. Zeitwörter (Verba): A. Personen: Tätige Form (activum):

I. Gegenwart (praesens): a. Einzel (singularis):

Löfób	j'aime	J love	ich libe ,
löfól	tu aimes	thou lovest	du libst ,
löfóm	il aime	he loves	er libt
löfóf	elle aime	she loves	sie libt
löfós	(il aime)	it loves	es libt ,
löfón	on aime	—	man libt
löfomók	il s'aime	he loves himself	er libt sich
löfóns	vous aimez	you love	Sie liben .

b. Merjal (pluralis):

löfóbs	nous aimons	we love	wir liben ,
löfóls	vous aimez	you love	ihr libet ,
löfóms	ils aiment	they love	sie liben
löfófs	elles aiment	— (they love)	— (sie liben)
löfomóks	ils s'aiment	they love themselves	sie liben sich .

B. Zeiten (tempora):

II. älöfób	j'aimais, j'aimai	J loved	ich libte ,
elöfól	tu as aimé	thou hast loved	du hast gelibbt,

Eine Seite aus Schleyers erstem Volapük-Wörterbuch von 1880

men in mehr als nur einem Buchstaben, beispielsweise wurde »plofed« zu »profesan« (Professor), was zwar besser klingt, aber für die Volapük-Sprecher zusätzlichen Lernaufwand bedeutete.

Der dritte und letzte Volapük-Kongress fand vom 19.–21. August 1889 in Paris während der Weltausstellung statt,⁷⁹ damals in einer für Frankreich gesellschaftspolitisch komplizierten Zeit der Dritten Republik. Diesen Kongress berief Kerckhoffs gegen den Willen Schleyers in Paris ein, damit die Akademiemitglieder frei über die Reformen entscheiden könnten. Er knüpfte somit an den nationalen Impuls an und versuchte, Volapük mit der »Grande Nation« enger zu verbinden, gleichzeitig löste er sich von den Vorschriften des hierarchisch denkenden Provinzpäfarrers. Schleyer hingegen veranstaltete nach Bekanntwerden von Kerckhoffs' Absichten eine Volapük-Versammlung am 12. Mai 1889 in Allmendingen, wo Kniele damals als Arzt tätig war. Auf dieser Versammlung wurde nur ein geringer Teil der von Kerckhoffs vorgesehenen Sprach- und Grammatikänderungen, nämlich die bereits gebräuchlichen, gebilligt und alles Weitergehende vorweg für ungültig erklärt.⁸⁰

Auf dem Pariser Kongress allerdings wurde ernsthaft und heftig über grundlegende Reformen des Volapük diskutiert. Kongresssprache der etwa 200 Teilnehmer

79 Die Weltausstellung fand vom 6.5. bis 31.10.1889 statt.

80 Caraco, a. a. O. 1998

war diesmal vorwiegend Volapük, im Gegensatz zu den beiden vorangegangenen, auf denen fast nur Deutsch gesprochen wurde.⁸¹ Kerckhoffs präsentierte als Vorsitzender des Kongresses einen Programmentwurf mit Grundsatzfragen. So sollte beispielsweise das Erlernen von Zeitwörtern durch Voranstellen des persönlichen Fürworts und den Wegfall der Endung erleichtert werden. Dies hatte man bei Esperanto abgeschaut. Schleyers Einverständnis war nicht zu erwarten, außerdem hielt er weiterhin am Urheberrecht seiner Sprache fest. Nach außen bot Volapük inzwischen den Anschein totaler Zerstrittenheit und der Unfähigkeit, ein zeitgemäßes Vokabular zu erarbeiten. Was die Gültigkeit von Wortformen und Grammatik betraf, so war unter den Volapük-Sprechern eine große Unsicherheit entstanden.

Als von der Akademie 1890 die geänderte Grammatik »Glamat nomik« erschien, war der Bruch endgültig und die Volapük-Bewegung fortan gespalten.⁸² In der Folge trennten sich viele »Volapükans« von der Sprache und gingen eigene Wege. Auch Rupert Kniele, den Schleyer auf dem Friedrichshafener Kongress als seinen Nachfolger vorgesehen hatte und der noch 1890 durch die Gründung einer »Schwäbischen Weltsprachezeitung« – sie erschien bis 1895 – die orthodoxe Richtung eifrig unterstützt hatte, schloss sich 1893 den Reformern an. Er gründete zusammen mit dem Österreicher Joseph Bernhaupt (1836– ca. 1919) den »Volapükaklub valemik«,⁸³ dessen Reformvorschläge auch noch die Opposition spalteten. 1895 trennten sich beide endgültig von Schleyer. Kniele zog sich ganz aus der Weltsprachen-Bewegung zurück,⁸⁴ sein Rückzug wirkte auf die Volapük-Bewegung verheerend.

Bis 1891 hatte sie bereits etwa drei Viertel ihrer Anhänger verloren. Die meisten davon wandten sich dem vier Jahre zuvor neu entstandenen Esperanto zu. Zwischen dem Münchener und dem Nürnberger Volapük-Verein war es 1888 wegen der Nominierung von Akademiekandidaten zu so großen Meinungsverschiedenheiten gekommen, dass letzterer unter dem Vorsitz von Leopold Einstein geschlossen zum Esperanto übergetreten war. Dadurch wurde der Nürnberger Volapük-Verein zum ersten Esperanto-Verein der Welt.⁸⁵

Das Jahr 1893 kann als das Schicksalsjahr des Volapük gesehen werden. Ingenieur Woldemar Rosenberger hatte inzwischen die Leitung der Akademie übernommen, verlegte deren Sitz nach St. Petersburg und begann mit der Neubearbeitung des gesamten Wortschatzes und der Grammatik.⁸⁶ Diese totale Umkrepelung seiner Sprache lehnte Schleyer selbstverständlich ab, der weiter an seiner gemäßigen Sprachreform arbeitete. Unter den Volapük-Sprechern wurde die Verwirrung immer größer. Hinzu kam, dass Schleyer aus Geldmangel weder eine neue Grammatik noch ein neues Wörterbuch herausgeben konnte. Er veröffentlichte lediglich so genannte

81 Blanke, Detlev: Esperanto und Wissenschaft; zur Plansprachenproblematik. Berlin 1982, S. 12

82 Schmidt, a. a. O. 1963, S. 21

83 Volapük-Klub nach freier Wahl. Schmidt, a. a. O. 1963, S. 29

84 Haupenthal, a. a. O. 1984, S. 109

85 Caraco, a. a. O. 1998

86 Ebenda. Kerckhoffs verließ Ende 1892 die Akademie und zog sich aus der Volapük-Bewegung zurück. Rosenberger wurde am 14.12.1892 zum neuen Direktor der Akademie nominiert.

»Gudumots volapük« (Verbesserungen der Weltsprache) als Zeitschrift. Somit musste jeder, der in der Schleyer'schen Sprachversion auf dem Laufenden bleiben wollte, sein Grammatik- und Wörterbuch mühsam handschriftlich ergänzen.

Schließlich begann Schleyer mit der Konzeption für die Herausgabe eines neuen, 100 000 Einzelwörter umfassenden »Großen Wörterbuchs der Universalssprache Volapük«. 1897 erschien der Anfang des Teils Deutsch-Volapük, lediglich aus dem Buchstaben A bestehend. Schleyer erkannte bald, dass er ein Wörterbuch dieses Umfangs in seinem fortgeschrittenen Alter kaum fertigzustellen vermochte und entschloss sich daher 1898, nur ein Wörterbuch mittleren Umfangs herauszugeben. Darauf arbeitete er bis 1909, dann musste er die Arbeiten einstellen, weil seine geschwächten Augen ihm mehr und mehr den Dienst versagten. Dieses Wörterbuch ist nur bis zum Buchstaben S gediehen: 66 Druckbogen in Kleinoktag mit 1056 Seiten und ca. 35 000 Begriffen. Den Rest der alphabetisch geordneten Wörter hatte Schleyer handschriftlich hinterlassen, so dass eine spätere Vollendung leichter möglich war.⁸⁷ Für die Herausgabe von Wörterbüchern und Zeitschriften hatte Schleyer fast sein gesamtes Geldvermögen eingesetzt und stets bescheiden gelebt.

Das Ende

Die Artikel in der »Konstanzer Zeitung« der 1880er und frühen 1890er Jahre erwecken den Eindruck, als wäre auf lokaler Ebene die Volapük-Welt noch in Ordnung gewesen. Schleyers Popularität und Beliebtheit kommt beispielsweise an seinem Namenstag 1888⁸⁸ zum Ausdruck. So berichtet die »Konstanzer Zeitung«, dass der Klein-Venedig-Saal mit dem angrenzenden großen Zimmer für den Besucheransturm nicht ausgereicht habe und dass etliche Familien aus Platzmangel wieder hätten umkehren müssen. Auf Schleyers Wohl wurde getoastet und betont, er sei inzwischen wieder gut genesen, obgleich ihn einige Zeitungen bereits totgesagt hätten. Besonders hervorgehoben wurde die enge Verbindung des Konstanzer Volapük-Vereins mit ihm. Die musikalische Umrahmung durfte auch nicht fehlen.⁸⁹

Zur externen Kritik an Volapük sei beispielsweise erwähnt, dass Gerhard von Amyntor⁹⁰ in der Zeitschrift »Universum, illustrierte Zeitschrift für die deutsche Familie« (Heft 24, 1889) einen polemischen Artikel veröffentlichte, in dem er Volapük als »gräuliches Kauderwelsch« und »vaterlandslosen Quatsch« bezeichnete. Unter anderem argumentierte er: »Das Volapük der Jugend beibringen oder es gar in Schulen einführen, wäre ein unverantwortliches Attentat, ja geradezu ein Verbrechen gegen die aufkeimende Generation [...], es ist der Anarchist und Nihilist unter den Sprachen [...] und ersticht die Betätigung des freischaffenden Genius [...] und will alles, was denkt und spricht unter das Joch eines albernen Schematismus beugen.«.

87 Sleumer, a. a. O. 1914, S. 29–32

88 Martinstag 11. November

89 Konstanzer Zeitung vom 14.11.1888

90 Bürgerlicher Name: Dagobert von Gerhardt (1831–1910), Major und Schriftsteller

Schleyer versuchte, von den überregionalen Ereignissen um das Volapük, insbesondere dem Reformgezänk, abzulenken und seiner Sprache einen stärkenden Impuls zu geben, indem er vom 16.–18. August 1890 ein Aufsehen erregendes Fahnenweihefest feiern ließ. Bereits im Mai des Jahres hatte Schleyer eine Gegenakademie gegründet, die seine Richtung des Volapük vertreten und verbreiten sollte. Dafür schaffte sich der Konstanzer Volapük-Verein für 200 Mark eine Fahne an. Sie war mit den Weltsprachefarben Grün, Gold, Violett waagrecht gestreift; auf der Vorderseite prangte das Wappen des Volapükaklubs Konstanz, auf der Rückseite das Konstanzer Stadtwappen.⁹¹

Offiziell sollte das Fahnenweihefest die neu gegründete Gegenakademie zur würdigen Geltung bringen und die Volapük-Bewegung stärken. Dass es im Kern eine Protestdemonstration gegen die Pariser Akademie war, blieb nicht verborgen.⁹² Die Festlichkeiten begannen im Restaurant »Viktoria« (Bahnhofplatz 4) mit einem Banquet am Abend als Vorfeier. Zur Hauptfeier am nächsten Tag sammelten sich sämtliche Festteilnehmer in der Schottenstraße, wo die verhüllte Fahne von »Festjungfrauen« in Empfang genommen und zum Weiheplatz nach Klein-Venedig in einen mit Fähnchen, Wappen und Girlanden geschmückten Pavillon getragen wurde. Schleyer nahm die feierliche Weihehandlung persönlich vor. Zur musikalischen Umrahmung wurde unter anderem auch die Volapük-Hymne gespielt.

Am Nachmittag fand die Aufführung dreier kürzerer Theaterstücke statt, eines davon in Volapük (»Koyulam« = Eine Verschwörung, Posse in zwei Aufzügen). Übersetzer war Volapük-Lehrer Wilhelm Erat. Anschließend wurde die Fahne im Rahmen eines Festumzugs durch die geschmückten Konstanzer Straßen zum Hotel »Badischer Hof« (Hussenstraße 13) getragen, wo abends im großen Saal⁹³ der Festball stattfand. Dabei ernannte Schleyer einige fleißige »Volapükans« zu Lehrern und vergab Diplome. An den Feierlichkeiten nahmen viele Konstanzer Bürger und Honoratioren, darunter Oberbürgermeister Weber und Bürgermeister Rothenhäuser, sowie sämtliche örtlichen Vereine teil. Unter den auswärtigen Gästen befanden sich über 200 Volapük-Freunde aus aller Welt. Am dritten Tag fanden unter anderem Ausflüge auf den Wolfsberg und zum Schloss Arenenberg statt.⁹⁴

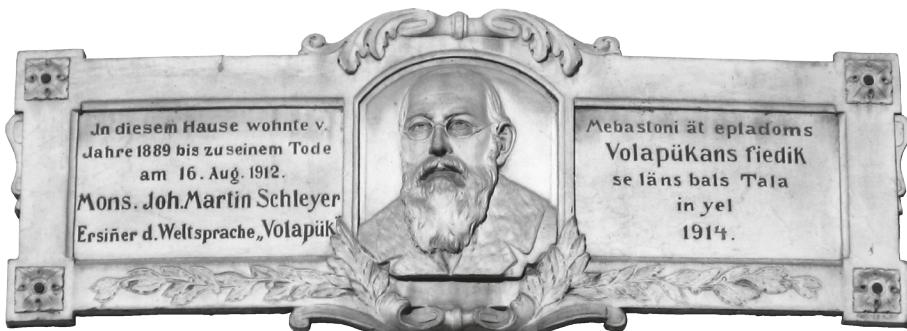
Ein Hauptprogrammpunkt dieses Festes war die an diesem Tag abgehaltene erste größere Beratung der Gegenakademie Schleyers, die aus ihm selbst, Rupert Kniele, möglicherweise auch aus Wilhelm Erat, Emil Delisle und weiteren Mitgliedern des Volapükaklubs Konstanz bestand. Mit Gründung der Gegenakademie reagierte Schleyer ein Jahr nach dem Pariser Kongress deutlich auf die von ihm missbilligte Tätigkeit in Kerckhoffs' Akademie, die in Paris inzwischen unermüdlich mit Ände-

91 Konstanzer Zeitung vom 4.7.1890

92 Foto im Stadtarchiv Konstanz, S II 4408. Das Foto erweckt den Eindruck, dass es bei der Feier mehr um eine Demonstration und Selbstdarstellung des Konstanzer Volapükaklubs ging als um die Fahne als solche, denn diese hängt schlicht an der Stange herunter, weder Farbstreifen noch applizierte Wappen sind erkennbar.

93 Dieser Saal dient der Stadt Konstanz jetzt für Stadtratssitzungen.

94 Konstanzer Zeitung vom 4.7.1890, 17.8.1890 und 19.8.1890. Stadtarchiv Konstanz, S II 4408



Erinnerungstafel an Johann Martin Schleyer am Haus Schottenstraße 37 in Konstanz. Der Volapüktext heißt auf deutsch: Diese Gedenktafel haben treue Volapük-Anhänger aus zehn Ländern der Erde im Jahr 1914 angebracht. (Foto: Verfasser)

rungen und Umformungen der Sprache beschäftigt war und diese seit einiger Zeit publizierte.⁹⁵

Schleyers Reaktion verdeutlicht die Agonie seiner Volapük-Richtung, die – wie er wohl schon erkannt hatte – gegen die mächtige Pariser Akademie und die damalige Zeitgeistströmung nicht ankam. Seine Gegenakademie gelangte nicht über das Gründungsstadium hinaus und hatte auf den Sprachbestand kaum Einfluss, im Gegenteil, sie förderte die Spaltung der Volapük-Bewegung. Selbst ihre Neubildung im Jahr 1900 mit der Aufnahme von etwa zehn Schleyer-treuen »Volapükans«, wie Zettler, Pinth und Obhlidal, blieb reiner Selbstzweck.⁹⁶

Trotz aller Widrigkeiten war der Kontakt zu auswärtigen Volapük-Freunden damals noch recht rege. Am 10. November 1891 hielt der Vorstand des Karlsruher Volapük-Vereins, Wilhelm Erat, im Konstanzer Rathaussaal einen Vortrag über Volapük, der sehr gut besucht war. In der »Konstanzer Zeitung« war zu lesen, dass neue Lehrkreise bereits begonnen hätten.⁹⁷ Im Oktober 1892 hielt Erat im Restaurant »Viktoria« vor etwa 70 Zuhörern abermals einen 90-minütigen Vortrag über die Schleyer'sche Weltsprache,⁹⁸ im November 1892 fanden sich die Anhänger und Förderer des Volapük dort zum Namensfest seines Erfinders zu einem Kammersabend ein. Schleyer selbst konnte wegen gesundheitlicher Unpässlichkeit nicht anwesend sein. Professor Warmuth aus New York berichtete in seiner Ansprache über den Fortschritt, den die internationale Verkehrssprache inzwischen in der neuen Welt gemacht habe. Ferner sprachen auch Herr Erat und der Konstanzer Münsterpfarrer Brugier. Umrahmt waren solche Feiern stets von Musik und Gesang.⁹⁹

95 Caraco, a. a. O. 1998, und Schmidt, a. a. O. 1963, S. 21

96 Schmidt, a. a. O. 1963, S. 35

97 Konstanzer Zeitung vom 19.11.1891

98 Konstanzer Zeitung vom 15.10.1892

99 Konstanzer Zeitung vom 16.11.1892

Wie misstrauisch in jener Zeit alles sprachlich Fremde gesehen wurde, kommt unter anderem auch in der Gründung eines Konstanzer Zweigvereins des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins Anfang Februar 1893 zum Ausdruck. Dieser Verein hatte den Zweck, »die Reinigung der deutschen Sprache von unnötigen fremden Bestandteilen zu fördern, die Erhaltung und Wiederherstellung des echten Geistes und eigentümlichen Wesens der deutschen Sprache zu pflegen und auf diese Weise das allgemeine nationale Bewusstsein im deutschen Volke zu kräftigen«.¹⁰⁰

Schleyer musste einen anderen Nachfolger suchen, nachdem sich Rupert Kniele 1895 von ihm abgewandt und sich ganz aus der Volapük-Bewegung zurückgezogen hatte. Er bestimmte 1910 seinen getreuesten Weggefährten Albert Sleumer (1876–1964), einen aus Osnabrück stammenden Philologen und Theologen, der die Position des »Cifal« bis 1948 innehatte. Heutiger »Cifal« – inzwischen der siebte – ist seit 1984 der Brite Brian Bishop. Allerdings hat dieser aufgrund der heute äußerst geringen Sprecherzahl – weltweit werden derzeit etwa 30 geschätzt, die zudem alle Esperantisten sind – Mühe, einen Nachfolger zu finden.¹⁰¹

Von Seiten der badischen Regierung wurde Volapük kaum gefördert, sei es finanziell oder mit Infrastruktur, obwohl Großherzog Friedrich I. schon wegen seiner Beziehung zur Insel Mainau dem Ort Litzelstetten und Schleyer wohlwollend gesinnt war. Ein kleines Trostpfaster mag es für Schleyer gewesen sein, als er während der Volapük-Krise auf Vorschlag von Erzbischof Johannes Christian Roos für seine Verdienste und Papsttreue im Dezember 1894 von Papst Leo XIII. zum päpstlichen Geheimkämmerer ernannt und ihm der Titel Monsignore verliehen wurde.¹⁰²

1908 musste Schleyer das Erscheinen des Weltspracheblatts »Volapükabled« einstellen.¹⁰³ Bis zuletzt arbeitete er aktiv an seiner Sprache. Die Vollendung seines begonnenen Wörterbuchs scheiterte vor allem an den fehlenden finanziellen Mitteln. So schrieb er 1911 an seinen Freund Albert Sleumer: »Wenigstens 2000 Mark sind notwendig, um mein Wörterbuch zu vollenden« und beklagte sich wörtlich: »Für Sporttorheiten [gemeint sind die Olympischen Spiele in Stockholm 1912, d. V.] hat man Millionen; für mein großes Friedenswerk keine dürren Bohnen. – O schlechte Menschenwelt! Schäme dich zu Tode!«¹⁰⁴

In seinen letzten Jahren lebte er verbittert und zurückgezogen in seiner Konstanzer Wohnung. Seine Verbitterung kam bereits im Jahr 1900 deutlich zum Ausdruck, als er im »Pressverein Konstanz« anonym ein Pamphlet gegen die »Nachhäfferspra-

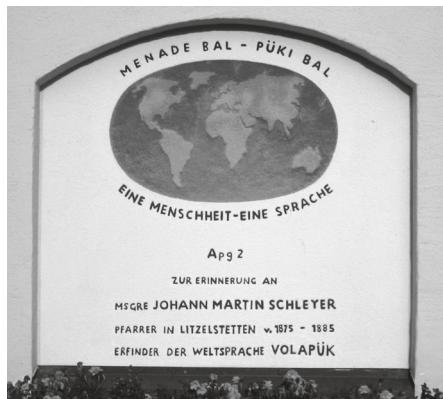
100 Konstanzer Zeitung vom 8.2.1893. Der Allgemeine Deutsche Sprachverein gab für sämtliche Bereiche des täglichen Lebens Verdeutschungswörterbücher heraus. Er bekämpfte nicht nur Wortungetüme der Behördensprache, sondern alle Begriffe, die damals bereits als sog. europäischer Wortschatz zum täglichen Gebrauch gehörten.

101 Haupenthal, a. a. O. 1984, S. 106

102 Konstanzer Zeitung vom 11.12.1894

103 Haupenthal, a. a. O. 2005, S. 13; Kniele, a. a. O. 1889 (1989), zählt weltweit 23 Volapük-Zeitschriften auf.

104 Sleumer, a. a. O. 1914, S. 33



Oben: Erinnerungsnische an der Freitreppe des Pfarrhauses in Litzelstetten (Foto: Verfasser)

Links: Das Grab Johann Martin Schleyers auf dem Hauptfriedhof Konstanz (Foto: Franz Hofmann, Konstanz)

che des Volapük « mit dem Titel »Über die Pfuscher-Sprache des Pseudo-Esperanto«¹⁰⁵ veröffentlichte. In 30 Artikeln verteidigte er die vermeintlichen Vorteile des Volapük gegenüber dem Esperanto, jedoch ohne dadurch irgendeinen Einfluss auf die Sprachenbewegung zu nehmen. Schleyer war Zamenhof gegenüber wenig freundlich gesinnt. Zamenhof hingegen würdigte bei Esperanto-Kongressen stets Schleyer als den Pionier der Weltsprache.

Rosenberger, damals Präsident der Akademie, versuchte die Rettung der Weltsprache-Idee dadurch, dass er 1902 über die bisherigen Änderungen an Volapük hinausging und den gesamten Sprachschatz zu einer neuen Plansprache umarbeitete, die er »Idiom Neutral« nannte. Damit war Volapük auch von der Akademie so gut wie aufgegeben. Um 1900 gab es drei Versionen der Weltsprache Volapük: 1. die ursprüngliche Schleyers, 2. die leicht modifizierte Schleyers aufgrund des Drucks seiner Kritiker, 3. die reformierte der Volapük-Akademie. Dass drei Versionen einer noch jungen Sprache die Schüler und Sprecher verunsichern und entmutigen mussten, ist verständlich. Gleichzeitig stand Esperanto für alle bereit, die sich für eine Weltsprache interessierten.

105 Reinhard Haupenthal gab 2001 einen Nachdruck dieser Schrift in der Edition Iltis, Schliengen, heraus.

An seinem 75. Geburtstag 1906 war es um Schleyer bereits recht ruhig geworden. Diesen Tag beging er in aller Stille, ebenso sein goldenes Priesterjubiläum, für das ihn die »Konstanzer Zeitung« in einem kleinen Abschnitt würdigte.¹⁰⁶ Zu seinem 80. Geburtstag schrieb die Zeitung, dass »er mit seiner Weltsprache leider keinen durchschlagenden Erfolg erzielen konnte«.¹⁰⁷ Um 1905 scheint der Volapükaklub Konstanz eingegangen zu sein, denn Johann Schmidt – fünfter »Cifal« von 1951–77 – erwähnt ihn letztmals für das Jahr 1904. Weltweit haben nach Schmidts Recherchen 1905 nur noch neun Volapük-Vereine bestanden, der Konstanzer fehlt.¹⁰⁸ Leider lässt sich nicht feststellen, wann wie viele Konstanzer dem Verein und der Sprache den Rücken kehrten oder zu Esperanto wechselten. Auch der Kreuzlinger Volapükaklub taucht um 1900 nicht mehr auf.

Am 16. August 1912 starb Schleyer an einem Blasen- und Nierenleiden in seiner Wohnung in der Schottenstraße. Bemerkenswert ist, dass in Schleyers Todesanzeige seine Weltsprache nicht erwähnt wird.¹⁰⁹ Zur Beerdigung zwei Tage später startete nachmittags ein stattlicher Trauerzug von seiner Wohnung aus über die Rheinbrücke zum wenige Jahre zuvor neu angelegten Hauptfriedhof. Münsterpfarrer Weiß und der Litzelstetter Pfarrer Wißler hielten Trauerreden.¹¹⁰ Schleyers Grab liegt im Feld 12. In den Sockel seines Marmorkreuzes ist ein Vierzeiler eingemeißelt, der sein Leben charakterisiert: »Der Menschheit gab ich eine Sprache, / den Christenherzen fromme Lieder, / den Leib der Erde, Gott die Seele. / Im Himmel sehen wir uns wieder.« Darunter steht auf Volapük: »Spelob lesustani beatik« (»Ich hoffe auf eine selige Auferstehung«).

Volapük war von Anfang an mit vielen Mängeln behaftet, derentwegen sich im Lauf der Zeit die führenden »Volapükans« immer mehr zerstritten. Schleyer selbst mit seiner weitgehend ablehnenden Haltung gegenüber Änderungen und Erneuerungen, die Kompromisslosigkeit innerhalb der Volapük-Führung, die Eigenmächtigkeit der Akademie und das zu jener Zeit neu entstandene Esperanto, das wegen seiner einfacheren Grammatik und des überwiegend europäisch-internationalen Vokabulars wesentlich leichter erlernbar ist, entzogen dem Volapük innerhalb weniger Jahre die Anhängerschaft. Als Schleyer starb, war auch das Leben seiner Sprache fast erloschen. Den Rest besorgten die Wirren des Ersten Weltkrieges.

¹⁰⁶ Konstanzer Zeitung vom 20.7.1906

¹⁰⁷ Konstanzer Zeitung vom 18.7.1911

¹⁰⁸ Schmidt, a. a. O. 1963, S. 34

¹⁰⁹ Konstanzer Nachrichten vom 17.8.1912

¹¹⁰ Konstanzer Zeitung vom 19.8.1912. In dem Artikel werden viele Vereine, die am Trauerzug teilnahmen, erwähnt, ein Volapük-Verein hingegen nicht. Dies deutet darauf hin, dass der Verein zum Schluss nur noch auf dem Papier bestand.